

Eine sehr nasse Rache

von Mia

Hallo, ich heiße Malea Marina Elisabeth Loredan und bin 11 Jahre alt. Ich wohnte bis vor wenigen Wochen in Honolulu, das ist die Hauptstadt von Hawaii. Wir hatten ein Haus, direkt am Meer. Jeden Morgen gingen wir zum Strand. Doch dann wurde alles anders. Eines Morgens wachte ich auf und ging in die Küche. Dort fand ich meine Eltern vor. Das wunderte mich, denn sie sind absolute Langschläfer. „Wieso seid ihr denn schon wach?“, fragte ich. „Weil wir dir und Lennart etwas mitteilen müssen“, seufzte meine Mutter. Erst da sah ich meinen Bruder. Er war tief im Stuhl versunken. Man hatte keine Chance, ihn früher zu sehen. „Also“, ergriff nun mein Dad das Wort. „Wir werden umziehen. Nach Köhn oder so.“ „Köhn“, verbesserte ihn meine Mutter. „Na gut. In einer Woche werden die neuen Besitzer dieses Hauses kommen und einziehen. Bis dahin müssen wir hier raus sein. Diese Woche habt ihr schulfrei. Also ab dafür und packen.“ Ich sah sie entsetzt an und wollte etwas erwidern, doch Mum schnitt mir das Wort ab. „Keine Widerrede!“ Ich rannte in mein Zimmer und schlug die Tür zu. Immer wieder dachte ich: „Ich will nicht nach Köhn! Ich will nicht nach Köhn!“ Mehrmals wollte ich mit meinen Eltern darüber reden, doch es brachte nichts. Und dann kam er: Der Tag des Auszugs. Wir fuhren mit der Fähre nach Los Angeles. Dort gab es einen Flughafen. „In einer halben Stunde geht das Flugzeug“, keuchte Dad. Als wir dann im Flieger saßen, guckte ich aus dem Fenster. Irgendwann muss ich eingnickt sein, denn Mum weckte mich. „Hier müssen wir aussteigen.“ Ein Taxi brachte uns zu unserem neuen Haus. Morgen musste ich in die neue Schule. GGS Garthestraße hieß sie. In dieser Nacht schlief ich nicht gut und hatte einige Alpträume. An diesem Morgen wollte ich mit Rucksack zur Schule gehen. Von der Johannes-Müller-Straße bis zur Garthestraße ist es zum Glück nicht so weit. Neben uns wohnte ein Mädchen namens Melanie. Sie schien ganz nett zu sein. Mit ihr ging ich zur Schule. In der Schule angekommen, ging ich zur Rektorin. Sie sagte: „Du kommst in die Eulenklasse, die 4a. Deine Lehrerin ist Frau Frangenberg“. „Okay“, sagte ich. Ich ging zu der Tür, auf die Frau Zimmermann zeigte und klopfte. „Herein“, tönte es. Ich machte die Tür auf. „Unsere neue Schülerin“, sagte Frau Frangenberg. „Wo möchtest du sitzen?“ Ich deutete auf den Tisch, an dem Melanie und ein paar andere Mädchen saßen. Melanie stellte sie mir vor: „Das sind Maja, Carina, Ela, Katharina. Da wo du sitzt, sitzt eigentlich Mia, aber die ist krank“.

„Heute machen wir einen Ausflug!“, kündigte Frau Frangenberg an. „Erst in den Zoo, dann über die Zoobrücke in den Rheinpark und dann besichtigen wir das AXA-Hochhaus.“ Da fiel mir ein Mädchen auf, das ganz vorne saß. „Wer ist das?“, fragte ich. „Das ist Pauline. Sie ist eine Zicke“, antwortete Maja.

Der Ausflug begann. Im Zoo fand ich ein Handy. „Das ist meins!“, fauchte mich eine Stimme an. Vor Schreck ließ ich das Handy in das Seehundbecken fallen und drehte mich um. Da stand Pauline. „Rache“, zischte sie, „Rache!“ Zum Glück gingen wir weiter. Als wir über die Zoobrücke gingen, kam ihre Rache. Sie schubste mich in den Rhein. Ich bekam riesige Angst. Ich paddelte, um mich über Wasser zu halten. Pauline aber lachte und lachte. Ela hörte wie sie lachte und guckte über die Brüstung. Sie sah mich und lief zu Frau Frangenberg. Wenig später hörte ich ein lautes Tatütata. Ein Rettungsboot wurde ins Wasser gelassen. Inzwischen konnte ich mich nicht mehr über Wasser halten. Aber da kam das Boot. Ein Sanitäter fischte mich aus dem Wasser. Sie untersuchten mich. Ich war gesund, sagten sie. Das Boot fuhr zum Ufer. Dort wartete der Rest der Klasse. Etwas abseits standen Frau Frangenberg und Pauline. Meine neue Lehrerin winkte mich zu ihnen. Ich sollte die Geschichte erzählen. „Also“, begann ich und erzählte nach und nach die ganze Geschichte. Was im Zoo passiert war und wie Pauline mich in den Rhein geschubst hatte. Als ich fertig war, sagte Frau Frangenberg: „Pauline, du wirst zu Frau Zimmermann gehen und wir werden deiner Mutter einen Besuch abstatten.“ „Oh nein“, wimmerte Pauline. „Nun gut, dann sag es ihr selbst. Ich werde mich verstecken und euch belauschen.“ „Und du“, sie wandte sich mir zu, „du kommst mit. Paulines Familie wohnt im AXA-Hochhaus. Da wollten wir ja sowieso hin.“ Wir machten uns auf den Weg. Als wir ankamen, sagte Frau Frangenberg: „Der Rest der Klasse, mit Ausnahme von Maja, Melanie, Ela, Katharina und Carina, fährt ganz nach oben.“ „Wir“, sagte Frau Frangenberg zu uns und Pauline, „steigen im neunten Stock aus.“ Und so passierte es. Pauline ging voraus. „Hier ist es“, verkündete sie. Frau Frangenberg und wir Kinder versteckten und hinter einer riesigen Vase, die im Flur stand. Pauline klingelte. Ihre Mutter machte auf. Nachdem Pauline die Geschichte geschildert hatte, hörte man zwei schallende Ohrfeigen. Mir wurde schlecht. Das hätte ich nie gedacht. „Was fällt dir ein!“, kreischte Paulines Mutter. Sie holte für eine weitere Ohrfeige aus. Frau Frangenberg stürzte vor Pauline. „Ich rufe die Polizei“, rief sie. Kurze Zeit später kam das Jugendamt. Sie nahmen Pauline mit und ihre Mutter wurde festgenommen. „Du wirst Pauline nicht wieder sehen“, sagte Frau Frangenberg, „Sie wird nicht mehr in unsere Schule gehen.“ „Sie kommt nach Krefeld, dort wohnt ihre Oma“, sagte ein Mann vom Jugendamt. Wir fuhren mit dem Aufzug nach unten. Dort wartete der Rest der Klasse. Hinter ihnen stand ein Bus. Mit dem fuhren wir zurück in die Schule. „Die Schule ist aus“, sagte Frau Frangenberg matt. Ich ging mit Melanie nach Hause. Am nächsten Tag war auch Mia in der Schule. Ich stellte mich vor. Plötzlich vermisste ich Hawaii nicht mehr so doll und fühlte mich in Köln sehr wohl, denn ich hatte Freunde gefunden. Jeden Tag ging ich mit Melanie zur Schule und auch wieder nach Hause. Wir verabredeten uns häufig. Mal bei mir, mal bei Melanie (ich durfte sie Mel-Mel nennen), mal bei Maja, mal bei Carina, mal bei Mia, mal bei Katharina und manchmal bei Ela, denn sie wohnte in der Nähe vom Barbarossaplatz. Im Sommer gingen wir Eis essen, im Winter Schlittschuh laufen. Wir waren einfach